

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 69 (1991)
Heft: 3

Rubrik: Leute wie wir : die Handschrift als Lebensthema

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Handschrift als Lebensthema

Neben seinem Brotberuf in der Maschinenindustrie erwarb sich Rudolf Harder (74) fundiertes graphologisches Wissen, das er in zahlreichen Kursen weitergibt und vielen Kunden zur Verfügung stellt. In seinem Ruhestand baute er eine Sammlung von bis jetzt über 3000 Handschriftproben auf, unter denen viele verstorbene Berühmtheiten und heutige Prominente vertreten sind. Sie gilt als die bedeutendste derartige Privatsammlung in Europa. Ein einzigartiges und faszinierendes Werk!

Vom Maschinentechniker zum Betriebspsychologen

Als jüngstes von fünf Kindern eines Werkmeisters wuchs Rudolf Harder in Uetikon am Zürichsee auf. Nach der Sekundarschule machte er eine Lehre als Maschinentechniker in Küsnacht. In den Krisenzeiten vor dem 2. Weltkrieg zählte man in der Schweiz über 100 000 Arbeitslose; der junge Berufsmann war froh über eine Stelle bei BBC in Baden. Aber er wollte sich weiterbilden und besuchte das Abendtechnikum in Zürich, bis ihm der Aktivdienst ein geregeltes Studium verunmöglichte. Nach fünf Jahren wechselte er zu Escher-Wyss in Zürich. Da ihn Fragen des Arbeitsklimas und des menschlichen Umfeldes im Betrieb interessierten, veröffentlichte er einen Artikel über «Psychotechnische Arbeiten» in der Hauszeitung der grossen Maschinenfabrik. Dieser Aufsatz hatte unerwartete Folgen: Der Direktor liess den jungen Verfasser kommen und bot ihm eine Weiterbildung am damaligen «Psychotechnischen Institut» an. (Heute nennt sich diese höhere Fachschule «Institut für Angewandte Psychologie».) Auf Geschäftskosten konnte er nun wöchentlich während dreier halber Arbeitstage dieses Institut besuchen. Nach zwei Jahren bestand er 1946 als fünfter Kandidat in der Schweiz die Schlussprüfung! Aus eigener Initiative hatte er am Psy-



Hier präsentiert der Sammler Dokumente von 13 Schweizer Dichtern aus den 20er Jahren von Alfred Huggenberger bis Simon Gfeller. Mit dem Finger zeigt er auf einige Verse von Meinrad Lienert.

Gnad und frid von gott. Liebster husfrow
 ich sag gott danck das er dir ein frölicher gebur
 verlihen hatt. Der wolle uns die nach seinem willen ze erziehen
 verlyhen. Schick miner bässi 1 oder 2 tuechly sölcher maass und wys als
 du sij treyst. Sy kumpt zimlich doch mit bagynlich ist ein frow von 40 iaren in alle
 wijs und maass wie sy meister Jörgen frow beschriben hatt. Tut mir und
 uns allen über die maass guetlich. Bis hie mit gott bevolhen. Gruetz mir
 Gfatter/schaffnerin: Ulman Trinkler: Schultheiss
 effingerin, und wer dir lieb sye bitt gott
 für mich und uns alle. Geben ze Bernn Xltags
 Jenners. Gruetz mir alle dine kind.
 besunder Margreten tröst in minem namen.

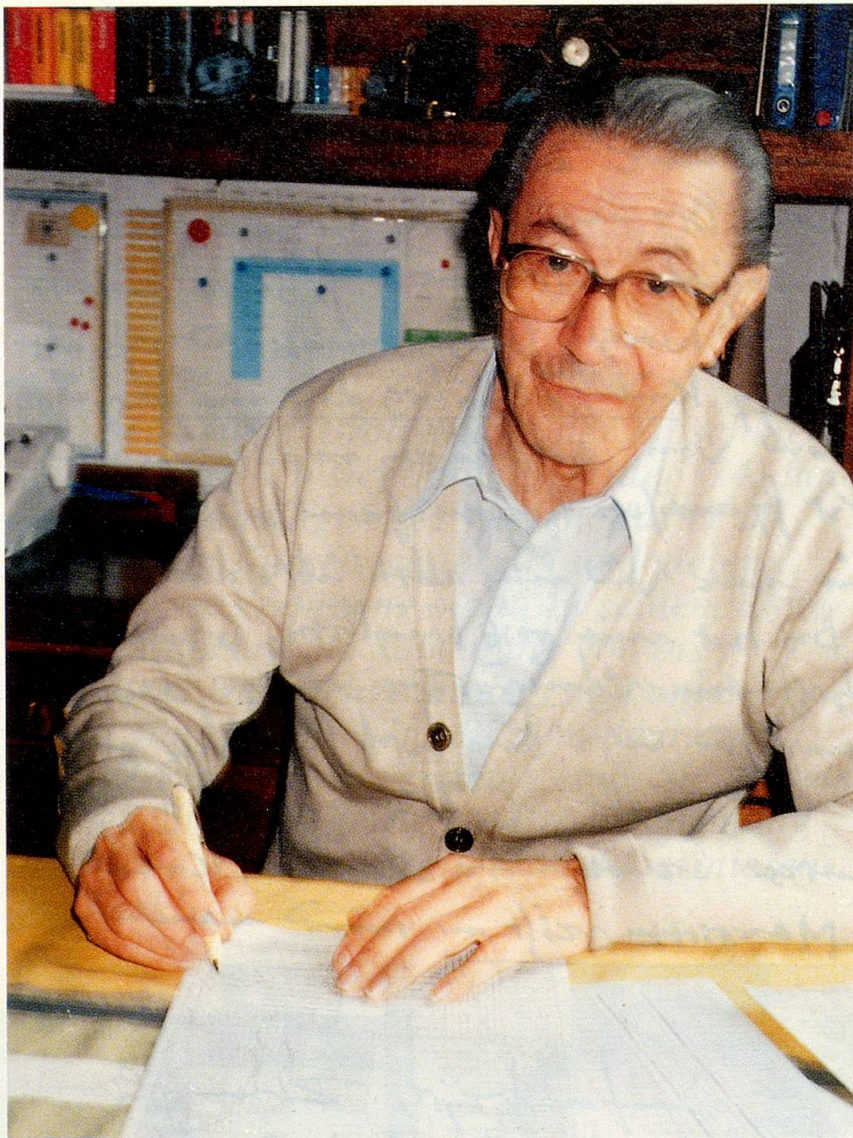
Huldrych Zwingli
 din huswirt.

Schick mir so bald du kanst den Tolggen
 rock

Brief von Huld-
 rych Zwingli aus
 dem Jahre 1528
 an seine Frau An-
 na, geb. Reinhart
 (Original im
 Zwinglihaus in
 Wildhaus).

Abschrift:

Gnad und frid von gott. Liebste husfrow ich sag gott danck das er dir ein
 fröliche geburt verlihen hatt. Der wolle uns die nach seinem willen ze erziehen
 verlyhen. Schick miner bässi 1 oder 2 tuechly sölcher mass und wys als du
 sij treyst. Sy kumpt zimlich doch mit bagynlich ist ein frow von 40 iaren in alle
 wijs und maass wie sy meister Jörgen frow beschriben hatt. Tut mir und
 uns allen über die maass guetlich. Bis hie mit gott bevolhen. Gruetz mir
 Gfatter
 schaffnerin: Ulman Trinkler: Schultheiss effingerin, und wer dir lieb sye bitt
 gott für mich und uns alle. Geben ze Bernn Xltags Jenners. Gruetz mir alle
 dine kind, besunder Margreten tröst in minem namen Huldrych Zwingli din
 huswirt. Schick mir so bald du kanst den Tolggenrock.



Der Graphologe beim Ausfüllen eines Auswertungsprotokolls.

chologischen Seminar Vorlesungen beim berühmten Graphologen Max Pulver (1889–1952) belegt und war fasziniert von den Möglichkeiten der Schriftdeutung. Als «Psychotechniker» – heute würde man «Betriebspsychologe» sagen – führte er an zwei Stellen in Bern und Davos Eignungsprüfungen für Lungenkranke für die Genossenschaft «Das Band» durch. Dabei erwies sich die Graphologie als wertvolles Hilfsmittel bei der Beratung von Patienten, die – oft nach jahrelanger Krankheit – einen neuen Berufsweg einschlagen mussten. 1952 zog es ihn in die Fremde. Er arbeitete in einer englischen Maschinenfabrik, lernte dort seine Frau kennen, und nach über drei Jahren Aufenthalt zog er mit ihr für sechs Jahre nach Kanada, wo

man den erfahrenen Konstrukteur für die Eignungsprüfungen der Personalabteilung beizog. Nach einem USA-Abstecher kehrte die Familie – in Amerika waren ein Sohn und eine Tochter zur Welt gekommen – zur Badener Weltfirma BBC zurück und liess sich im nahen Obersiggenthal nieder. Dort wurde 1962 die jüngste Tochter geboren. Heute lebt das Ehepaar in einer 3-Zimmer-Blockwohnung, die es erst kürzlich bezogen hat. «Wir verkleinerten unsere Wohnung bewusst im Hinblick auf die alten Tage.»

Der Weg zum Graphologen

Seit der Studienzeit beim grossen Lehrmeister Max Pulver beschäftigt sich Rudolf Harder intensiv mit der Handschrift als Spiegel der Persönlichkeit. In den Auslandjahren hatte er eifrig alle Schriften gesammelt, die ihm begegneten. Aus der Auseinandersetzung mit verschiedenen graphologischen Schulen entwickelte er allmählich eine eigene Methode, die er in seiner «Hobby-Praxis» jahrelang testete und verfeinerte. Vorerst aber hatte der Brotberuf als Kundenberater für BBC in verschiedenen Kontinenten Vortritt. 22 Jahre lang – bis zur Pensionierung 1982 – hielt er der Firma die Treue. Vor nunmehr neun Jahren wurde die Nebenbeschäftigung zum eigentlichen Altersberuf, der ihn offensichtlich begeistert. Für die Schriftdeutung erfand er ein dreiseitiges Auswertungsprotokoll, das auf der exakten Beobachtung aller Einzelheiten beruht. Blatt 1 erfasst das Gesamtbild und die innere Sicherheit, Blatt 2 den Leistungsbereich, Blatt 3 den geistig-seelischen Bereich. Über 60 Merkmale müssen berücksichtigt werden. Daraus lässt sich eine so genaue Analyse ableiten, dass Fehlurteile «fast unmöglich» sind. Dem Ausfüllen des Protokolls folgt dann die Formulierung des Urteils, die erhebliche sprachliche Sorgfalt erfordert. Für jedes Gutachten benötigt der Graphologe drei bis vier Stunden konzentrierter Arbeit. Der Preis – rund 300 Franken gemäss dem Tarif des Berufs-



verbandes – ist also sicher nicht übersetzt. Zu Rudolf Harders Kunden gehören viele Personalchefs, die seine Gutachten als wertvollen Entscheidungsfaktor schätzen, aber auch Privatpersonen, die sich eine Lebenshilfe davon versprechen, sei es vor einem Stellenwechsel, bei Partnerschaftsproblemen usw. Seine speziellen Kenntnisse hatten weitere Folgen: Seit 10 Jahren erteilt er an den Migros-Klubschulen von Baden, Brugg, Aarau, Wohlen und Olten Graphologiekurse. Dem Grundkurs (9 Abende) folgen jeweils drei ebensolange Fortsetzungskurse. Die acht bis fünfzehn Teilnehmer können sich in den insgesamt 72 Stunden gute Laienkenntnisse aneignen. Wie gross das Interesse ist, zeigt die Zahl von bisher 71 (!) erfolgreichen Kursen.

Der Handschriftensammler

Rudolf Harders Leidenschaft erstreckt sich auf ein zweites, verwandtes Gebiet: Er analysiert nicht nur Handschriften, er sammelt sie auch. Und wie! 1948 konnte

er das Faksimile – eine naturgetreue Erstkopie – von einem Originalbrief Heinrich Pestalozzis erwerben. Damit legte er – ohne es zu ahnen – den Grundstock zu seiner heute einzigartigen Sammlung. Was er in den Berufsjahren nur nebenbei betreiben konnte, verfolgt er jetzt intensiv und planmässig.

400 Erstkopien von Handschriften berühmter historischer Persönlichkeiten

Zu Pestalozzis Dokument gesellten sich Briefe von Zwingli und Goethe. Diese grossen Geister weckten die Freude am planmässigen Sammeln. Oft sind ja Briefe das Einzige, was von einem Verstorbenen in Originalform übrigbleibt. Von bei Museumsbesuchen in halb Europa entdeckten Originaltexten beschaffte er sich durch oft hartnäckige Verhandlungen Erstkopien. So entstand eine geradezu aufregende Kollektion von Schriftmustern bedeutender Zeugen der Vergangenheit. Das geht von Kolumbus

Auf seiner Hammond-Orgel spielt der vielseitig Begabte am liebsten «nostalgische Schnulzen».



Aufmerksame Besucher folgen den interessanten Kommentaren des Schriftexperten in Königsfelden. Mit 150 Blättern füllte er den grossen Festsaal. Das sind nur 5% des Bestandes von 3000 Exemplaren.

über Luther, Erasmus von Rotterdam, Maria Stuart bis zu Napoleon, Abraham Lincoln, Marx und Hitler. Da sind aber auch Dutzende von grossen Künstlern anzutreffen: Vincent van Gogh, Mozart, Johann Sebastian Bach, um nur einige zu nennen. Insgesamt besitzt der Sammler fast 400 Erstkopien, die ihn viele Reisen, aber sonst wenig Geld kosteten. «Im Handel werden für solche Stücke bis zu 500 Franken bezahlt. Originale, sogenannte Autographen, erzielen auf Auktionen noch viel höhere Preise. Das konnte ich mir nie leisten.»

2800 Original-Handschriften

Die historischen Dokumente führten zur logischen Ausdehnung der Sammeltätigkeit auf lebende Personen. Nach Namenslisten, die er ständig aufgrund von Zeitungsartikeln nachführt, werden jährlich mindestens 200 Briefe an die «Opfer» geschrieben. Er erklärt den Zweck seines Vorhabens, verspricht, auf kommerzielle oder graphologische Auswertung zu verzichten und legt immer einen frankierten Antwortumschlag bei. Dazu beschafft

er sich Briefmarken der verschiedenen Länder. Etwa zwei Drittel der Angeschriebenen reagieren positiv, «Politiker handeln relativ prompt, Künstler sind launisch und Bundesräte am schwierigsten.» Den Rekord punkto Wartefrist hält die Fernseh-Sprecherin Marie-Therese Gwerder: «Ihre Antwort kam nach sieben Jahren, sieben Monaten und 23 Tagen!» Die gewaltige Menge von über 3000 Dokumenten füllt 48 grüne und braune Lederbände in peinlich genauer Ordnung auf 22 Bereiche verteilt: Politiker, Wissenschaftler, Musiker, Stars, Schriftsteller, Sportler usw., aber auch Kategorien Kinder, geistig Behinderte, Drogenabhängige, Alkoholiker, Verbrecher usw. Fachleute bezeichnen die so zusammengekommenen Handschriften als bedeutendste Privatsammlung Europas! «Die Handschriften sollen den kommenden Generationen Zeugen der menschlichen Seite des heutigen Lebens und Schaffens sein, wie es jetzt schon die Handschriften der Grossen der Vergangenheit sind.» So der Sammler an der Vernissage seiner grossen Ausstellung in der Klinik Königs-

felden im März dieses Jahres. Für die Weitergabe an die «kommenden Generationen» ist familienintern gesorgt.

Die Ausstellung

Der bescheidene Schriftensammler kam erst kürzlich zu grösseren Würdigungen in der Presse, als der neue Direktor der Psychiatrischen Klinik Königsfelden, Dr. Mario Etzensberger, im Festsaal 150 Exemplare aus der Schatzkammer Rudolf Harders ausstellen liess und diese so einem grösseren Publikum zugänglich machte. Die Schau hatte grossen Zulauf, ganze Scharen staunender Besucher folgten den spannenden Kommentaren des Sammlers bei seinen Führungen.

Der Mensch

Der 74jährige ist nicht nur geistig ungemein aktiv durch seine Kontakte mit Kunden, Kursbesuchern

und Briefpartnern. Er achtet auch auf seine körperliche Fitness durch täglich «richtiges Marschieren» und durch Schwimmen im nahen Hallenbad. Er liebt seine Familie samt dem einzigen Enkel, er liebt seine Hammond-Orgel («Ich spiele so richtig nostalgische Schnulzen»), er liebt sein Motorboot auf dem Vierwaldstättersee («Ich bin doch als Seebub aufgewachsen»). Mit Frau und Boot («Ich kann immerhin einen Dampfer in voller Fahrt umkreisen») besucht er gern ein Restaurant am See. Dass er seit sechs Jahren an einem «Kleinen Parkinson» leidet, sieht man erst, wenn er beim Schreiben etwas Mühe hat; er macht davon kein Aufheben. Der Besuch bei dem so zielstrebigen und unermüdlich tätigen Mann hat mich sehr beeindruckt. Ich wünsche ihm weiterhin so ungebrochenen Optimismus und vitale Lebensfreude.

Bildbericht: Peter Rinderknecht

Abschrift:

Sehr geehrter Herr Harder
Ich weiss zwar nicht, was Sie mit meiner Handschrift anfangen, aber ich schreibe Ihnen nun einmal, weil Sie mich darum gebeten haben. Übung habe ich allerdings nicht mehr viel. Meine Geschäftsbriefe diktiere ich meiner Sekretärin, und meine Reden tippe ich direkt in die Maschine, damit sie meine Mitarbeiter für die Reinschrift besser lesen können. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Wünsche zu meinem Geburtstag und grüsse Sie in freundlicher Verbundenheit

Ihr W. Ritschard

WILLI RITSCHARD
BUNDESRAT

Bern, 5. Okt. 85.

Sehr geehrter Herr Harder
Ich weiss zwar nicht, was Sie mit meiner Handschrift anfangen, aber ich schreibe Ihnen nun einmal, weil Sie mich darum gebeten haben. Übung habe ich allerdings nicht mehr viel. Meine Geschäftsbriefe diktiere ich meiner Sekretärin und meine Reden tippe ich direkt in die Maschine, damit sie meine Mitarbeiter für die Reinschrift besser lesen können.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Wünsche zu meinem Geburtstag und grüsse Sie in freundlicher Verbundenheit

W. Ritschard